

Frankfurter Rundschau

Panorama - 11 | 7 | 2011

GEJAGT VON DER MAFIA

Der Kronzeuge



Ein kleiner Mann – gefährlich und gefährdet. Ciancimino in Perugia, auf dem Internationalen Festival des Journalismus. Foto: Imago

Von Aureliana Sorrento

Er war Sohn und Helfer eines der wichtigsten Mafia-Vertrauten in der italienischen Politik. Massimo Ciancimino weiß mehr, als vielen Mächtigen lieb ist. Jetzt redet er.

Um ein Haar hätte das Treffen mit Massimo Ciancimino nicht stattgefunden. Kurz vor dem verabredeten Termin muss er seine Fahrtroute ändern. Kein Lebenszeichen mehr von ihm. Sein Handy – tot. Er habe es ausgeschaltet, sagt er am nächsten Tag, und sei, statt nach Rom zu fahren, nach Florenz abgebogen. „Um das Unvermeidliche zu vermeiden,“ fügt er hinzu. In der gewundenen Sprache der Sizilianer, die es gewohnt sind, in Andeutungen zu reden, bedeutet das: Um zu vermeiden, ermordet zu werden. Es klingt dramatisch, kann in Italien aber eine realistische Einschätzung der Lage sein. Jeder Mafia-Aussteiger, der mit der Justiz zusammenarbeitet, hat gute Gründe, sich vorzusehen.

Vor allem einer wie Massimo Ciancimino. Denn Ciancimino ist kein gewöhnlicher Mafia-Kronzeuge. Er ist der Sohn von Vito Ciancimino, einem christdemokratischen Politiker, der von 1959 an Stadtbaurat Palermos war und 1970 für kurze Zeit Bürgermeister der Stadt. Und der dreißig Jahre lang für gute Beziehungen zwischen dem italienischen Staat und der sizilianischen Mafia sorgte. Bis zu seinem Tod 2002 hat ihm Sohn Massimo als Postbote, Chauffeur und Mädchen für alles gedient. So hat er Einblicke gewonnen ins Innere der Cosa Nostra, aber auch von deren Verbindungen zur Führungsspitze der Politik erfahren. Für einige, die in Italien das Sagen haben, ist er damit zur Bedrohung geworden. Massimo Ciancimino ist gefährlich – und gefährdet zugleich.

Im letzten Winter fand unser Treffen statt, in einer Bar. Ciancimino rauscht zur Tür hinein, wie von einer gewaltigen Böe hereingefegt. Ein kleiner, spindeldürrer Mann. Spärliches Haar, dunkle Augen. Seinen Vater Vito will er immer noch nicht als Mafioso bezeichnen. „Er war ein Mittelsmann zwischen der Cosa Nostra, den italienischen Geheimdiensten und Kreisen der politischen Elite,“ sagt er. Er sei sicherlich nicht der Urheber dieses Machtsystems gewesen. „Das ging weit über ihn hinaus.“

Eine Behauptung, die glaubwürdig klingt. Schließlich ist es ein offenes Geheimnis, dass auf Sizilien bis in die 80er Jahre hinein Mafia und Politik ganz selbstverständlich Hand in Hand gingen.

Seit 2008 Zusammenarbeit mit der Justiz

Zum einen ging es dabei um Geld. Als Palermos Stadtbaurat und Bürgermeister sorgte Vito Ciancimino dafür, dass Politiker und Mafiosi beim Geschäft mit öffentlichen Bauaufträgen ordentlich Reibach machten. Das Verteilungsnetzwerk, das sich damals etablierte, hat nicht von ungefähr den Namen „Ciancimino-System“ erhalten. „Es bestand darin, Gewinne aus staatlichen Ausschreibungen 'gerecht' zu verteilen, also proportional zu den Machtverhältnissen

innerhalb der Cosa Nostra, den Stimmenanteilen der Parteien im Parlament und in den Behörden, die die Ausschreibungen und die Vergabe staatlicher Aufträge verwalteten,“ erklärt Ciancimino junior.

Zum anderen ging es um ein „politisches Gleichgewicht“, wie Vito Ciancimino es nannte: Im Bündnis mit der Mafia sah die Christdemokratische Partei (DC) – ebenso wie italienische und amerikanische Geheimdienste – ein notwendiges Übel, um eine Regierungsbeteiligung der PCI, der Kommunistischen Partei Italiens, zu verhindern. Diese war mit Wahlergebnissen von mehr als 25 Prozent die stärkste kommunistische Partei der westlichen Welt. Am besten ließ sich das angestrebte „politische Gleichgewicht“ durch die so genannten „voti di scambio“, „Tauschstimmen“, sichern. Mafia-Bosse, die das sizilianische Territorium und seine Bevölkerung fest im Griff hatten, zwangen die Bürger, bei Wahlen für die Christdemokraten zu stimmen. Im Gegenzug erhielten sie von den regierenden Politikern Schmiergelder, Rückendeckung bei illegalen Geschäften und andere Gefälligkeiten. Eine Praxis, die sich bis heute bewährt hat. Bis 1994 war Sizilien das größte Wählerreservoir der DC. Nach 1994 wurde es das größte Wählerreservoir von Silvio Berlusconis Forza Italia.

Seit 2008 arbeitet Massimo Ciancimino mit der Justiz zusammen. Er hat den Staatsanwälten Dokumente und Notizen seines Vaters übergeben und Stück für Stück von Geschehnissen erzählt, die einiges Licht in bisher sorgsam versteckte Momente der jüngeren italienischen Geschichte bringen könnten. Mit den Ermittlungen betraut sind die Staatsanwaltschaften von Palermo und Caltanissetta. Gegenstand sind Verhandlungen von Polizeigenerälen mit der Cosa Nostra und die zweifelhaften Anfänge des Unternehmers und Politikers Silvio Berlusconi. Organisierte der heutige Ministerpräsident seinen Aufstieg mit Hilfe der Mafia?

„Ich bin nicht Berlusconis Ankläger,“ weicht der Kronzeuge aus, wenn man ihm Fragen über den Premier stellt. Alles, was er ausgesagt habe, habe ihm sein Vater erzählt, beteuert

Ciancimino junior, und er könne nicht die Hand dafür ins Feuer legen, dass Vater Vito nur Wahres erzählt habe. Sicher sei nur, dass dieser Silvio Berlusconi persönlich gekannt habe.

Investition ins hochspekulative Baugeschäft

Eine Behauptung, die auch die Mutter von Ciancimino junior vor Gericht gemacht hat. Nach ihren Aussagen reichte das Verhältnis des sizilianischen Politikers mit dem Mailänder Unternehmer bis in die frühen 70er Jahre zurück. Damals habe Marcello Dell’Utri, zu jener Zeit Geschäftsführer von Berlusconis Immobilienfirmen, Vito Ciancimino überredet, in Berlusconis Bauprojekte „Milano 2“ und „Milano 3“ am Mailänder Stadtrand zu investieren. Zusammen mit Vito Ciancimino hätte eine Reihe von Mafiosi Geld in das hochspekulative Baugeschäft investiert, erzählt Massimo Ciancimino. „Ich glaube, Berlusconi hat damals eine Gesamtfinanzierung von etwa 500 Milliarden Lire erhalten,“ erklärt er. „Circa 20 Milliarden davon kamen aus Sizilien, inklusive des Geldes meines Vaters.“

Marcello Dell’Utri, Berlusconis langjähriger Weggefährte, hat freilich geleugnet, Vito Ciancimino jemals getroffen zu haben. Dell’Utri ist wegen Mafia-Zugehörigkeit in zweiter Instanz zu sieben Jahren Haft verurteilt worden. Ihm wird angelastet, als Mittelsmann zwischen der Cosa Nostra und norditalienischen Unternehmern, auch Silvio Berlusconi, fungiert zu haben. Trotzdem ist er bis heute Senator im italienischen Parlament für Berlusconis Partei „Popolo della liberta“.

Zwar mag Massimo Ciancimino manches, wovon er spricht, nur von seinem Vater gehört haben, doch auch er selbst hat an Ereignissen teilgenommen, die interessant sind. An Vorgängen etwa, die unter dem Namen „la trattativa“, die Verhandlung, durch italienische Zeitungen spuken: Aussprachen zwischen Vertretern der Carabinieri und der Mafia-Spitze, die stattfanden, nachdem das traditionelle Bündnis zwischen Mafia und DC zusammengebrochen war.

In den 80er Jahren hatte sich die politische Landschaft Siziliens allmählich verändert. 1984 wurde Vito Ciancimino verhaftet, die mafianahen DC-Seilschaften wurden von Politikern und Staatsanwälten abgelöst, die den Kampf gegen die Cosa Nostra aufnahmen.



Die Antwort der Ehrenwerten Gesellschaft war eine beispiellose Serie von Mordanschlägen auf Politiker, Richter, Unternehmer und Journalisten. Als der von Richter Giovanni Falcone geleitete „Maxi-Prozess“, bei dem 400 Mitglieder der Cosa Nostra auf der Anklagebank saßen, mit unzähligen Verurteilungen zu mehreren Jahren Haft endete und diese nicht wie bisher vom Kassationsgericht aufgehoben wurden, holte der damalige Oberboss Salvatore „Totò“ Riina zur endgültigen Strafaktion gegen den „vertragsbrüchigen“ Staat aus. Am 23. Mai 1992 wurde Giovanni Falcone mit seiner Frau und drei Leibwächtern durch eine ferngesteuerte Bombe in die Luft gesprengt.

Danach, so Massimo Ciancimino, hätten leitende Carabinieri die Initiative ergriffen. Ein General und ein Hauptmann hätten sich an ihn gewandt, um zu seinem Vater vorgelassen zu werden. Sie wollten mit der Cosa Nostra verhandeln, damit diese das Schlachten einstelle. Vito Ciancimino, der im direkten Kontakt zu den Bossen Bernardo Provenzano und Totò Riina stand, sollte als Unterhändler auftreten. Zunächst hätten die Carabinieri versucht, mit Totò Riina zu verhandeln. Der habe aber inakzeptable Forderungen gestellt, woraufhin die Carabinieri auf einen Vorschlag von Vito Ciancimino eingegangen seien. Dieser beinhaltete Straffreiheit für den mit dem Politiker eng befreundeten Boss Bernardo Provenzano, dafür die Verhaftung von Riina und die Rückkehr zur alten, leisen Mafia.

In der Tat wird Totò Riina, damals Anführer der Cosa Nostra und für die Strategie der Massaker verantwortlich, am 15. Januar 1993 in Palermo festgenommen. Dank der Hinweise, die Provenzano via Ciancimino den Carabinieri zukommen lässt. Aber einige Monate später, am 19. Dezember 1993, wird völlig unerwartet auch Vito Ciancimino verhaftet. Dieser ist sich sicher, verraten worden zu sein. Seinem Sohn Massimo erklärt er, dass Marcello Dell'Utri, Berlusconi's Adlatus, die Verhandlungen übernommen habe.

Zu jener Zeit waren Dell'Utri und Berlusconi im Begriff, eine neue Partei aus der Taufe zu heben. Der Grund: Eine Reihe juristischer Untersuchungen, die von Mailänder Staatsanwälten geführt wurden und den Filz aus Parteien und Wirtschaft, Schmiergeldaffären und illegalen Parteifinanzierungen aufdeckten, brachten das traditionelle Parteiensystem ins Straucheln. Unter den Skandalen brachen die Christdemokratische Partei und die Sozialistische Partei zusammen –

bislang die politischen Referenzpunkte der Cosa Nostra.

Niemandes Ankläger

„Man suchte verzweifelt nach neuen Unterstützern,“ beschreibt Massimo Ciancimino die damalige Stimmungslage in der Mafia-Organisation. „Jeden Tag Ermittlungsbenachrichtigungen, Geständnisse, sämtliche Parteioberen auf der Anklagebank. Es war offensichtlich, dass eine Ära zu Ende ging, und dass man ein neues Kapitel aufschlagen musste. Aber wie? Mit der Linken etwa? Man musste eine neue politische Kraft gründen. Und auf diese neue politische Kraft hat man dann gesetzt.“ Die neue politische Kraft, die 1993 in die Startlöcher ging, hieß Forza Italia, eine Parteineugründung von Silvio Berlusconi und seiner rechten Hand Marcello Dell’Utri. Nachforschungen in jüngster Zeit haben Indizien hervorgebracht, die darauf schließen lassen, dass es nach der ersten Verhandlung zwischen den Carabinieri und der Cosa Nostra eine zweite Verhandlung gegeben hat. Um 1993 herum, zwischen der Mafia und den neuen aufstrebenden Forza-Italia-Politikern.

Im Gespräch will Massimo Ciancimino dazu nicht viel sagen. Vor den Richtern hat er sich jedoch schon mal ganz explizit geäußert. Der Boss Bernardo Provenzano habe ihm 1994 einen Brief übergeben, erklärte er, der an Marcello Dell’Utri und Silvio Berlusconi adressiert war. Diesen Brief habe er seinem in Haft sitzenden Vater überbringen müssen, damit dieser den Text überarbeiten konnte. Bei dieser Gelegenheit habe ihm Vito Ciancimino anvertraut, mit dem Brief sollten Dell’Utri und Berlusconi an ihre Verpflichtungen gegenüber der Cosa Nostra erinnert werden. Schließlich sei die von ihnen gegründete Partei Forza Italia aus der Verhandlung mit der Mafia hervorgegangen.

Ist der italienische Premier also doch ein Herrscher von Cosa Nostras Gnade, wie manche schon lange munkeln? Der Kronzeuge winkt ab: „Ich weiß es nicht, das sollen die Richter feststellen. Ich bin niemandes Ankläger. Gegen mich wird wegen Mafiazugehörigkeit ermittelt. Und das aufgrund der Aussagen, die ich selbst gemacht habe. Es ist also nun die Aufgabe der Richter, die Ermittlungen weiter zu führen. Wenn sie mir glauben, müssen sie gegen mich ermitteln, wenn sie mir nicht glauben, verleumden sie mich.“

In zweiter Instanz freigesprochen

Massimo Ciancimino sitzt mittlerweile in Haft. Er wird der Verleumdung beschuldigt. Ein Brief seines Vaters, der den heutigen Geheimdienstchef belastet und den er der Staatsanwaltschaft übergeben hat, soll gefälscht sein. Ciancimino beteuert, den Betroffenen gar nicht zu kennen, so dass er seinen Namen in einen Brief nicht hätte einfügen können. Aber die Berlusconi-Presse triumphiert: Hatte sie nicht schon immer behauptet, dass Massimo Ciancimino unglaubwürdig sei? Nun gebe es ein zusätzliches Argument, alle Vorwürfe an Berlusconi zurückzuweisen. So teilt sein Pressesprecher auf Anfrage mit, zwischen dem Premier und der Mafia habe es nie Kontakte gegeben. Und weist darauf hin, dass Berlusconi und Dell’Utri von der Anschuldigung freigesprochen wurden, einen Pakt mit der Mafia geschlossen zu haben.

In der Tat hat das Gericht von Palermo Marcello Dell’Utri in zweiter Instanz von dieser Anschuldigung freigesprochen. Zugleich aber hat es bestätigt, dass er bis 1992 als Mittelsmann zwischen der Mafia und Berlusconi fungierte. Das Urteil sei nur dadurch zu verstehen, dass das Gericht die Aussagen des Kronzeugen nicht berücksichtigt habe, befand die Anklage und legte Berufung ein. Inzwischen haben mehrere Mafia-Aussteiger über die Verbindungen Berlusconis mit der Mafia ausgesagt. Ob ihre Aussagen in einem weiteren Prozess beachtet werden, ist nicht abzusehen. Schließlich läuft die Diskreditierungskampagne gegen sie wie gegen Massimo Ciancimino auf vollen Touren. Und die Wege der italienischen Justiz sind unergründlich.

Artikel URL: <http://www.fr-online.de/panorama/gejagt-von-der-mafia-der-kronzeuge,1472782,8660808.html>

